

“**R** **THAT**
research produces
n **BUT** **B**
nothing books
WILL
NOT **suffice**”
●

KURT LEWIN

WISSENSBILANZ 2016



WISSENSBILANZ 2016

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

“ IF WE **E** ^{eliminate} **S** ^{social} **THE**
f ^{factor} **FROM** **THE** **WE** **ARE**
ONLY **WITH** **AN** ^{child} **T** ^{left} ^{abstraction}
A ”

.

JOHN DEWEY

VORWORT /

Sprüche, Lebensweisheiten, Zitate begegnen uns in unserem Alltag auf Kalendern, im Small Talk, im Rahmen von Werbung, in Aphorismen-Sammlungen, in Journalismus und Berichterstattung wie auch noch bei vielen Gelegenheiten. Sie können der Information, der Selbstdarstellung von Sprecherinnen oder Sprechern dienen, aber auch Anlass zur Reflexion, zum Schmunzeln, zur Erbauung sein.

Das Zitieren stellt aber auch einen wesentlichen Teil wissenschaftlichen Arbeitens dar, insbesondere wenn damit der Stand der wissenschaftlichen Diskussion zu einem Thema referiert, konkret kontroverse Positionen ausgewogen dargestellt werden sollen. Oder auch wenn im Rahmen von empirischen Arbeiten Menschen über sich oder über ihre Sicht der Dinge sprechen.

In der heurigen Wissensbilanz soll dem wichtigen Format Zitat Raum gegeben werden. Durch die Auswahl aus dem Zettelkasten des Autors dieser Zeilen, die alle Bezüge zum Forschungsgegenstand, den Zielen und Arbeitsweisen des Instituts aufweisen, wird eine Perspektivierung vorgenommen, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

So sind Apelle, normative Aussagen genauso zu finden wie kritisch-reflexive Zeilen und frühe, neuzeitliche Botschaften ebenso wie rezente Passagen zum Bildungdenken. Die Quellenangaben zu den Zitaten finden sich im Anhang.

Das Team von Studio Q hat diese Idee dahingehend und in gelungener Weise aufgegriffen, jeweils individuelle typografische Entwürfe zu kreieren, die sich einerseits der Lesbarkeit verpflichtet fühlen, aber dennoch einen ungewohnten Blick auf die Texte anbieten. Auf diese Weise haben diese zusätzlich zu ihrer inhaltlichen Aussage auch eine eigenständige Gestalt bekommen, sind angereichert worden.

Peter Schlögl
GESCHÄFTSFÜHRENDER INSTITUTSLEITER

Wien, April 2017

INHALT /

	VORWORT	5
	INHALT	7
	LEITBILD	9
1	ES GIBT ZU DENKEN ... »NICHT ZITIEREN«	11
2	LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	15
2.1	Forschung und Entwicklung	15
2.2	Wissenschaftskommunikation	20
2.3	Vernetzung und Internationalisierung	29
3	KENNZAHLEN	33
4	DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN	37
5	ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	41
6	ANHANG	45
	QUELLENANGABEN ZU DEN ZITATEN	51
	IMPRESSUM	52

LEITBILD /

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.

”

SEIEN
WIR

€
ehrlich

•
•

WENN
MAN
ES DEN

T

pädagogen

ÜBERLASSEN
WÜRDE

,

DEN

kindern

K

DAS

f

fahrradfahren
BEIZUBRINGEN

,

GÄBE
ES

n

nicht

radfahrer

VIELE

R

•

“

1 / ES GIBT ZU DENKEN ... ›NICHT ZITIEREN‹

»Ein Plagiator sollte den Autor hundertmal abschreiben müssen.«

KARL KRAUS

Jemanden herbeizitieren ist in den meisten Fällen kein freundlicher Akt und geschieht vor dem Hintergrund eines klaren Machtgefälles, wenn etwa Angeklagte oder Zeugen vor Gericht geladen werden. Anders, ja gerade umgekehrt in seinem Legitimationscharakter, verhält es sich, wenn wir in späterem Verständnis des Wortes in der Wissenschaft zitieren, uns entweder auf anerkannte Autorität stützen, oder etwas beispielgebend auf- oder herbeirufen (der ursprünglichen Bedeutung des lateinischen Wortes citare, einem Frequentativum von *ciere* rege machen, erregen, dem griechischen *kineîn* in Bewegung setzen, bewegen).

Das sachgemäße Handwerk wissenschaftlichen Arbeitens, soll an dieser Stelle jedoch nicht unser Thema sein. Spannender ist, warum an der einen oder anderen Stelle nicht zitiert wird. So unterscheidet etwa Eugene Garfield drei Formen von »uncitedness«: die nicht angeführte Arbeit wäre irrelevant, die Arbeit wurde nicht gefunden oder vergessen, beziehungsweise – und darauf zielt er in seiner Argumentation ab –, die Arbeit oder Idee ist so bekannt, dass sie nicht mehr explizit zitiert wird. (Garfield, 1973) Absichtliche Ignoranz oder gar unethische Aneignung fremder, geistiger Urheberschaft spricht er gar nicht erst an. Inwiefern die Strafe, die Karl Kraus für solches Fehlverhalten im Kopfsitz ansetzt, angemessen und pädagogisch wirksam ist, soll dem Leser, der Leserin überlassen bleiben. Die in den letzten Jahren wachsende Aufmerksamkeit und die sich langsam verschärfende Konsequenz der Sanktionierung von unlauterem Umgang mit Urheberschaft, zeigt jedenfalls ein entsprechendes Problembewusstsein, zumindest bei akademischen Qualifizierungsarbeiten.

Anders verhält es sich, wenn ein geflügeltes Wort entsteht, welches keine Quellenangabe oder keinen Literaturnachweis verlangt, weil allgemein bekannt. Eine Vielzahl von Bibel- oder Literaturziten sind auf diese Weise in unseren täglichen Sprachgebrauch übergegangen und nur gelegentlich wird uns dies klar, manchmal als Bildungslücke identifiziert, aber kaum problematisiert. Beispiele gefällig? »Grau, teurer Freund, ist alle Theorie« lässt Goethe den Mephistopheles sagen, um seine Pläne mit Dr. Faustus zu verfolgen. Ein Satz der uns Forscherinnen und Forschern gelegentlich zu Ohren gebracht wird, um die Limitation von Wissenschaft gegenüber dem lebensvollen, bunten Tun herauszustreichen. »Ich versteh nur Bahnhof« deutet im Alltag aber auch in Lehr-Lernsituationen vermeintlich darauf hin, etwas akustisch nicht verstanden oder noch nicht begriffen zu haben. Es ist sprichwörtlich gewordene Soldatensprache des ersten Weltkriegs. Der Bahnhof als Sinnbild der Heimkehr, der alles Sprechen nur dahin deutet und verstanden haben will, diese erlösende Vokabel zu hören.

Die Krone der »uncitedness« stellt für Garfield jedoch dar, wenn ein Gedanke nicht nur in den allgemeinen Sprachgebrauch übergeht, sondern eine eigene Schöpfungshöhe aufweist, ein Ausdruck der juristischen Fachsprache in Bezug auf das Urheberrecht, aber dennoch gemeinfrei, ja gar zum common sense, zum Gemeinsinn, gelegentlich gar Element des gesunden Menschenverstands wird. Nicht defizitär, wie bei Hegel wird dies befundet: »[d]as Bekannte überhaupt ist drum, weil es bekannt ist, nicht erkannt« (GW 9, S. 26), sondern erhält eine Würdigung durch den

selbstverständlichen Gebrauch. In zweifacher Weise steht dies mit Bildung im Zusammenhang. Denn oft wird formuliert: »Bildung sei das, was übrigbleibt, wenn man alles vergessen hat«, ohne auf dessen Urheber den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Edouard Herriot zu verweisen. (vgl. Blumenberg, 1998) Das parodistische Element, das sich in dieser Definition verbirgt, ist nicht nur Stilmittel, sondern auch substanzieller Teil der Aussage. Denn ein totaler Anspruch auf ein Koordinatensystem der faktischen Absicherung, führt laut Blumenberg in einen Beziehungswahn, denn letztlich hängt alles mit allem zusammen. Dennoch muss zur Kenntnis genommen werden, dass vor dem Vergessen auch Erlerntes, Erfahrenes da gewesen sein muss. Etwas das in bedeutsamer Weise zueinander in Beziehung gesetzt werden kann, wenngleich erst die Beziehungen untereinander das wahrlich Dauerhafte zu sein scheinen.

Und so bleibt es wiederum Aufgabe von zitierenden Autorinnen und Autoren, die Bedeutsamkeit des Gesagten zu gewichten und genau jene Singularitäten hervorzuheben, die in der Tat Urheberinnen und Urheber von Unterschieden bezeichnen, die in weiterer Folge wirksam, wirklich werden. Dieses Hindeuten, diese Bedeutung meint zitieren. Alles andere ist nicht mehr, aber auch nicht weniger Handwerk und Zeichen von Lauterkeit.

Peter Schlögl
Wien, April 2017

”

WO
ALLES
NOCH

L ungestaltet

LIEGT

,

DA IST
UNSER

arbeitsfeld

A

FÜR

m menschliche

zukunft

!

“

2 / LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Zentrale Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Ergebnisse bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Steuerung und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht und gepflegt.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsent-scheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Jahr 2016 waren dies neben aktuellen Themen wir der zunehmenden Digitalisierung der Arbeits- und Bildungswelt insbesondere die Bildungsarbeit für und mit geflüchteten Menschen.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

Dass menschliche Tätigkeit voraussetzungsreich und nicht allein ein adaptives Verhalten an natürliche oder gesellschaftliche Bedingungen ist, wurde nicht zuletzt in der physiologischen Psychologie bzw. activity-theory jahrzehntelang über Forschungsprogramme bearbeitet (in prägnanter Weise beschrieben bei Leontjew, 1979). In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.« (Rützel, 2007, S. 2) Während wesentliche Autor/inn/en des Kompetenzdiskurses dessen Vorteile gegenüber dem Berufs- und Qualifikationsbegriff betonen und die statische Gestalt des letzteren problematisieren: »Qualifikationen [sind] Positionen eines gleichsam mechanisch abgeforderten Prüfungshandelns, sind Wissens- und Fertigungspositionen« (Erpenbeck & Rosenstiel, 2007, S. XIX), schreibt Faulstich in abgeklärter Analyse schon vor fünfzehn Jahren: »der Qualifikationsbegriff hat nicht gehalten, was er versprach: Nämlich eine gegenüber dem als verschwommen und unklar unterstellten und hochbelasteten Bildungsbegriff gesteigerte theoretische und kategoriale Präzision und empirische Fundierbarkeit. In der »Schlüsselqualifikationsdebatte« sind alle Messbarkeitsillusionen zerstoßen und der Begriff Kompetenz droht ebenfalls zunehmend hohl zu werden.« (Faulstich, 2002, S. 15) Und auch der sich seit den 1990er Jahren stark in den Vordergrund drängende Lernbegriff »bleibt meist prozessbezogen und formal.« (ebd.) Zeitgleich wurde

der Ausdruck Kompetenz auch als eine »begriffliche Stopfgans« (K. Geißler & Orthey, 1993, S. 155) bezeichnet, wie es zunächst für den Schlüsselqualifikationsbegriff formuliert wurde, auch wird er als »[e]in Begriff für das verwertbare Ungefähre« (vgl. K. A. Geißler & Orthey, 2002) beschrieben, als »fuzzy concept« (vgl. Boon & van der Klink, 2002) aber auch als ein geeignetes analytisches Instrument, zur Bestimmung der Bedeutung im Bildungsgeschehen oder Lernprozessen (vgl. Pikkarainen, 2014, S. 622). Dessen ungeachtet findet aber bereits – traditionell oder auch als Innovation – Unterweisung oder Unterricht statt, die klar Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder arbeitsintegrierte Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen hin zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

- / PIAAC, die internationale Kompetenzmessungsstudie der OECD, bildet erstmals für Österreich in ausgewählten Testdomänen (Lesen, Alltagsmathematik und technologiebasiertes Problemlösen) den Kompetenzstand der Erwachsenenbevölkerung ab. Das öibf-Team ist in Kooperation mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Ausarbeitung von vertiefenden Analysen zu verschiedenen Themen (Basisbildungsbedarf, Weiterbildungsbeteiligung, Outcome von beruflicher Bildung und informelles Lernen) eingebunden. Im Spätherbst 2014 wurde diesbezüglich von der Statistik Austria ein nationaler Expertenbericht mit vertiefenden Analysen mit intensiver Beteiligung des öibf-Teams veröffentlicht (Iller, Mayerl, & Schmid, 2014; Kastner & Schlögl, 2014; Schlögl, Iller, & Gruber, 2014; Schmid, Mayerl, & Schlögl, 2014).
- / Im Rahmen des LLL-Projektes »TrainCom« wirkt das öibf in einem internationalen Projektteam, das von Forschungs- und Berufsbildungseinrichtungen aus Deutschland, Spanien, Wales und der Tschechischen Republik getragen wird, an der Entwicklung einer Internet-basierten Lernplattform für Lehrende und Trainer/inne/n mit, auf der Lernprozesse der beruflichen Erstausbildung im Bereich der Metallverarbeitung und Automobilerzeugung und -reparatur lernergebnis- und kompetenzorientiert aufbereitet werden. In diesem Projekt wird der Peer Review-Prozess, der vom öibf maßgeblich mitentwickelt wurde und in Österreich im Rahmen des Qualitätssicherungsprogrammes QIBB im berufsbildenden Schulwesen bereits Anwendung findet, erstmals auch für die berufliche Ausbildung in Betrieben und Ausbildungseinrichtungen im internationalen Rahmen eingesetzt, um Qualitätsstandards für eine lernergebnisorientierte praktische Ausbildung zu entwickeln.
- / Aber auch scheinbar randständige Instrumente wie ein Nachweis für im Freiwilligenengagement entwickelte und/oder gezeigte Kompetenzen, der potenziell Anschlüsse zur Arbeitswelt eröffnet, war Gegenstand der Institutsarbeit.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung, über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und – wo möglich – auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- / Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in vielfältiger Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl, 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte ‚wien-cert‘, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet. Beim vom öibf entwickelten Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich (IBOBB, Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) ist das Institut seit 2009 ebenfalls verfahrensverantwortliche Stelle und setzt dabei unabhängige Review-Teams ein, um die Verlässlichkeit und Ernsthaftigkeit von Beratungsleistungen zu prüfen sowie fachliche Anstöße für zielgruppenorientierte Weiterentwicklung zu geben.
- / Dass es traditionelle Ausbildungsformen gibt, die dennoch hohe Flexibilität aufweisen, scheint ein Widerspruch zu sein. Der Fall der betriebsbasierten Berufsausbildung ist jedoch ein derartiges Beispiel. Die aus der Europäischen und internationalen

Entwicklung auf das Österreichische Bildungssystem eindringende Verschiebung von einer weitestgehend input-orientierten Steuerung hin zu einer stärkeren Beachtung der Lernergebnisse, der damit verbundenen höheren Gewichtung von Feststellungsverfahren, die im Schulsystem intensive Entwicklungsarbeit von Standards sowie die im deutschsprachigen Raum anhaltend intensiv geführte Kompetenzdiskussion stellen das Berufsbildungssystem und dessen Akteure/innen vor grundlegend neue Fragen, die nicht allein durch ergänzende Maßnahmen zu bewältigen sind, sondern wesentlich in die Konzeption und Ausgestaltung von Steuerung der Berufsbildung eingreifen. Das Thema der Qualitätssicherung der beruflichen Lernprozesse wird damit einmal mehr aufgerufen.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z.B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u.a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den Europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet, wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- / Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMBF-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung verwandter Instrumente (etwa der Studienberechtigungsprüfung) und des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgen durch das Institut bereits seit 1999.
- / Weiters wird Vernetzung und Koordination von Beratungsinitiativen sowie die Entwicklung von überregional eingesetzten Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtsministeriums seit 2001 vorangetrieben.

- / Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zu Bildungsarmut u.v.m.

AKTUELLES INNOVATIONSFELD: BILDUNG UND BERATUNG FÜR JUNGE GEFLÜCHTETE

Bildungsarbeit in einer Migrationsgesellschaft stellt altbekannte aber auch neue Herausforderungen an Politik und Praxis. Die Fluchtbewegungen die viele junge Menschen auch nach Österreich geführt haben, wurden im Bildungswesen engagiert aufgegriffen und zahlreiche Bemühungen und Innovationen zeigen sich. Viele dieser lokalen, regionalen und bundesweiten Aktivitäten wurden durch wissenschaftliche Begleitung unterstützt. Auch das öibf-Team war und ist an verschiedenen Stellen eingebunden. Beispielhaft kann dies an vier Projekten mit unterschiedlichen Zielrichtungen aufgezeigt werden:

- / Ein Element in diesem Kanon von Maßnahmen bildet die »Übergangsstufe für Flüchtlinge« für junge Menschen an berufsbildenden Schulen, welche die Schaffung von Voraussetzungen zum Besuch von weiterführender Bildung zum Ziel haben. Der Unterricht findet nach einem eigens entwickelten Curriculum statt, wobei neben fachpraktischem Unterricht (Werkstätte, Produktionstechnik, kaufmännisches oder gastronomisches Praktikum) hohes Gewicht auf dem Erlernen der deutschen Sprache liegt. Das Institut evaluiert die Umsetzung für das Bildungsministerium.
- / Auch wurde in einem von der Abteilung Erwachsenenbildung des Bildungsministeriums geförderten Projekt zusammen mit einer großen Weiterbildungseinrichtung eine Zielgruppenanalyse zu nicht-traditionellen Zugängen zu höherer Bildung mit dem Schwerpunkt Personen mit spezifischem Migrationshintergrund (Personen aus Drittstaaten, AsylwerberInnen, subsidiär Schutzberechtigte, Asylberechtigte), erarbeitet.
- / Zusammen mit Beratungs- und Koordinierungseinrichtungen wurde die Arbeit an einem Professionalisierungskonzept in der Bildungsberatung für junge Flüchtlinge begonnen. Es umfasst die Zielsetzungen der Qualitätssicherung in den bestehenden Angeboten, der fachlichen Weiterbildung und dem fachlichen Austausch und der Entwicklung eines spezifischen Fachkonzeptes für zukünftige Beratungsprojekte in diesem Bereich.
- / Für das Arbeitsmarktservice wurden rezente Publikationen zum Thema »Migration und Arbeitsmarkt in Österreich« mit dem Ziel der Darstellung des Forschungsstandes ausgewertet.

2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. Auch die Einbindung in Entwicklungsgruppen sowie die Vortragstätigkeit für internationale Delegationen und Kooperationsveranstaltungen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams erheblich. Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

PUBLIKATIONEN 2016

Wissenschaftliche Beiträge in einem Sammelwerk



Lachmayr, Norbert. (2016). **Reflexion neuer hochschulischer Anrechnungspotenziale durch österreichische Bildungsstandards an Berufsbildende Höhere Schulen.** In R. Weiß, A. Dietzen, R. Nickolaus, & B. Rammstedt (Hrsg.), *Kompetenzorientierung. Berufliche Kompetenzen entwickeln, messen und anerkennen* (S. 241–254). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Der Beitrag stellt rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen für die Anrechnung von Kompetenzen aus dem Besuch der berufsbildenden höheren Schulen auf ein facheinschlägiges Hochschulstudium dar. Er untersucht dazu die Rolle, Unschärfen und Potentiale der kompetenzbasierten österreichischen Bildungsstandards (BIST). Zudem werden die Ergebnisse einer Studie zur aktuellen Anrechnungspraxis dargestellt, um auf die kritischen Punkte hinzuweisen. Zentrales Argument ist, dass Bildungsstandards stärker als Transparenzinstrument zum Transfer von Lernergebnissen eingesetzt werden können, wenn mehr Bezug zu ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training) und der dortigen Partnerschaftsvereinbarungen (Memorandum of Understanding) gelingt.

Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften



Dworschak, Helmut, Hofer, Gerhard, Iller, Carola, Lehner, Roland, Schmidtke, Birgit & Wimplinger, Johanna. (2016). **Das Pilotprojekt „Bildungsberatungsradar“.** In der *Beratung generiertes Wissen nützen und weitergeben.* *Magazin erwachsenenbildung.at.* Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (Ausgabe 29). Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-29/meb16-29.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Jedes individuelle Beratungsanliegen beinhaltet auch Hinweise auf gesellschaftlich relevante Themen. Aber kann und, wenn ja, wie kann ein solches

Beratungsanliegen auf institutionelle, organisatorische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen Einfluss nehmen und (rück-)wirken? Dieser ungewöhnlichen Frage stellt sich das 2015 bis 2017 laufende Pilotprojekt »Bildungsberatungs-Radar« des Netzwerks Bildungsberatung Oberösterreich. Es will das von den Berater/innen in der Beratung generierte Wissen dokumentieren, reflektieren und analysieren helfen und es in Form von Handlungsempfehlungen an Akteur/innen im Bildungs- und Fördersystem weitergeben, sozusagen zurückspielen. Denn Ratsuchende stoßen immer wieder auf Regelungen und Grenzen im gegebenen Bildungs- und Fördersystem, die Lebenslanges Lernen bzw. Entwicklungsmöglichkeiten nicht fördern, sondern blockieren. Der vorliegende Beitrag greift theoretische und praktische Fragen der Entwicklung und Umsetzung des »Bildungsberatungs-Radars« auf und berichtet von ersten Erfahrungen aus der laufenden Pilotphase. (Red.)



Lachmayr, Norbert & Gugenberger, Iris. (2016). **Weiterbildungsferne Personen besser erreichen. Erkenntnisse aus einer aktuellen Studie in Niederösterreich.** Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 5/2016, 34–37.

Der Beitrag geht der Frage nach, wie schwer erreichbare Zielgruppen, die sich häufig durch eine geringe berufliche Weiterbildungsbeteiligung auszeichnen, für Bildungs- und Beratungsangebote gewonnen werden können. Im Rahmen eines aktuell durchgeführten Projekts im Auftrag der Arbeiterkammer Niederösterreich wurden Erkenntnisse zu Barrieren und der Öffnung von Zugängen zusammengefasst. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf die Unterstützung bzw. Umsetzbarkeit der Erkenntnisse durch betriebliche Akteure. Hierzu wurden im Projekt Gruppendiskussionen durchgeführt, deren Ergebnisse abschließend vorgestellt werden. (Red.)



Mayerl, Martin. (2016). **Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung – Der österreichische Weg zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen dualer Ausbildung und Hochschulbildung.** Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 6/2016, 54–55.

Die »Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung« (Lehre mit Matura) ist in Österreich eine bildungspolitische Innovation, die Lehrlingen während ihrer Ausbildung den Erwerb der sogenannten Berufsreifeprüfung ermöglicht und damit zu einem allgemeinen Hochschulzugang berechtigt. Der Beitrag beschreibt Zielsetzung, Struktur und Organisation des seit 2008 bestehenden Programms und geht auf die Akzeptanz bei Lehrlingen und Betrieben ein. (Red.)



Schlögl, Peter & Schröder, Frank. (2016). **Professionalität in der Bildungsberatung. Alles ganz einfach oder doch chaotisch.** Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (Ausgabe 29). Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-29/meb16-29.pdf>. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Unter welchen Bedingungen kann sich beraterisches Handeln als professionell verstehen? Und was hat das Nachdenken über diese Frage mit der

Chaosforschung und der Doppelpendelbewegung zu tun? Der vorliegende Beitrag plädiert für den nicht unumstrittenen Anspruch, Beraterisches Handeln und die Steuerung der Beratungsorganisation konsequent als eine Einheit, als verkoppelt zu betrachten. Ihre Wechselwirkung, d.h. die Wechselwirkung von Beratungssystem/-prozess und (Organisations-)Umwelt, kann im Sinne einer Doppelpendelbewegung interpretiert werden. Das Doppelpendel beschreibt einen Bewegungsverlauf, der sich durch die Kombination von zwei in sich verlässlichen und vorhersehbaren Bewegungen ergibt, die nach kurzer Zeit eine unvorhersehbare und unberechenbare Dynamik zeigen. Erläutert wird der Anspruch der Verkoppelung von Beraterischem Handeln und der Steuerung der Beratungsorganisation anhand zweier professionstheoretischer Modelle aus der bildungswissenschaftlichen Debatte. Schlusswort der Autoren ist: Allein die systematische Koppelung und gemeinsame, partizipative Steuerung von »Organisation« und »Beratung« lässt das bescheidene Ziel, nämlich »beherrschbares Chaos«, in greifbare Nähe rücken. (Red.)



Schlögl, Peter. (2016). **AusBildung bis 18: Schonraum, Förderphase oder Zwang?** Erziehung & Unterricht, 7–8, 709–717.

Unter der Bezeichnung »AusBildung bis 18« wurden vielfältige und auch legistische Ansätze in der Bildungspolitik und aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche mit dem Schwerpunkt der Integration in das Ausbildungssystem und in der Vorbeugung von Ausbildungsabbrüchen eingeleitet. Der Beitrag referiert die Ausgangslage auf die mit der neuen Regelung reagiert wird und geht den Fragen nach, inwiefern sie so allein einer Verlängerung des Bildungsmoratoriums entspricht, eine neue Förderstufe darstellt oder gar eine individuelle Verpflichtung zur Bewältigung aktueller sozialer Probleme realisiert.

Beiträge in Zeitschriften – science to professionals



Litschel, Veronika & Löffler, Roland (2016). **Bildungsberatung für Arbeitssuchende und Kooperation mit dem AMS. Betrachtungen zu Angeboten und Kooperationen.** Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Österreich. (= AMS Info 349). Wien: AMS Österreich. Online verfügbar unter www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Ziel der vorliegenden Studie im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich, die dieser Kurzdarstellung zugrunde liegt, war eine Bestandsaufnahme von Bildungsberatungsangeboten für Arbeitssuchende in den einzelnen Bundesländern. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf bereits vorhandene bzw. angedachte Kooperationen mit Landesgeschäftsstellen und Regionalen Geschäftsstellen (RGS) des AMS bzw. mit den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS gelegt. Im Rahmen der Studie sollten inhaltliche und regionale Lücken im Bildungsberatungsangebot aufgezeigt und Hinweise und Empfehlungen für (Weiter-)Entwicklungen von Netzwerkaktivitäten und Kooperationsmöglichkeiten erarbeitet werden.



Litschel, Veronika, Löffler, Roland & Petanovitsch, Alexander (2016). **Meta-Analyse von rezenten Studien zur Arbeitsmarktpolitik für Ältere in Österreich** – Zentrale Aussagen einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Österreich (= AMS Info 338). Wien: AMS Österreich. Online verfügbar unter www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels am österreichischen Arbeitsmarkt in Verbindung der sozial- und pensionsrechtlichen Veränderungen wurde im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Abteilung Arbeitsmarkt- und Berufsinformation eine Analyse der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Ältere auf der Grundlage von rezenten Studien durchgeführt. In einem weiteren Schritt wurden verschiedene Zielgruppenbetrachtungen und die Ausgestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Älterer am Arbeitsmarkt in ausgewählten Studien untersucht. Die Kurzpublikation stellt die zentralen Ergebnisse im Überblick dar.



Löffler, Roland. (2016). **Ältere als Zielgruppe für betriebliche und berufliche Weiterbildung: Welche Veränderungen ergeben sich durch die aktuellen Trends in der Arbeitswelt?** (= AMS info 353). Wien: Communicatio. Online verfügbar unter www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Veränderungen in der Arbeitswelt stellen alle Erwerbstätigen und das mit der Vermittlung von Arbeitskräften betraute Arbeitsmarktservice vor sich ständig wandelnde Herausforderungen. Dies trifft im Besonderen auf jene Personen zu, die bereits seit längerer Zeit in das Erwerbssystem integriert sind und deren Erstausbildung bereits vor vielen Jahren stattgefunden hat, also auf die so genannten »Älteren Personen«. Das vorliegende AMS info thematisiert diese aktuellen Fragestellungen und Herausforderungen an die Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik wie auch die Personalpolitik und Personalentwicklung der Unternehmen – basierend auf einem Vortrag, den der Autor im Rahmen des seitens des »AMS Standing Committee on New Skills« initiierten AMS-Forschungsgesprächs »Arbeitswelt 2025: Trends, Risiken, Herausforderungen« am 23. Juni 2016 in der Landesgeschäftsstelle des AMS Tirol in Innsbruck gehalten hat.



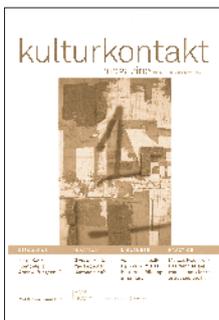
Löffler, Roland. (2016). **Arbeitskräftepotenziale älterer Personen produktiv nutzen – wider gängige Vorurteile und Stereotype.** (= FokusInfo 116). Wien: AMS Österreich. Online verfügbar unter www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Besonders für jene Personen zu, die bereits längere Zeit ins Erwerbssystem integriert sind und deren Erstausbildung bereits vor vielen Jahren stattgefunden hat, also auf die so genannten »Älteren Personen« haben bei der Suche nach Beschäftigungschancen nach wie vor mit einer Reihe von Vorurteilen und Stereotypen zu kämpfen. Die mit Jahresanfang 2016 vom öibf und vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich abgeschlossene Studie »Meta-Analyse von rezenten Studien zur Arbeitsmarktpolitik für Ältere in Österreich« hat u.a. diese Vorurteile empirisch untersucht.



Löffler, Roland. (2016). **Forum Bildung & Arbeitsmarkt 2016 der OeAD GmbH und des AMS Österreich: Einige Überlegungen zur Jugendbeschäftigung und zur Lehrlingsausbildung in Österreich.** (= FokusInfo 115). Wien: AMS Österreich. Online verfügbar unter www.ams-forschungsnetzwerk.at.

Die duale Ausbildung bildet eine wesentliche Säule der beruflichen Erstausbildung in Österreich, die von vielen Ländern der Europäischen Union als Beispiel für eine gelungene Vorbereitung für den Einstieg in das Erwerbsleben gesehen wird. Dennoch steht die Lehrlingsausbildung in Österreich vor eine Reihe von Herausforderungen. Im Rahmen der von der OeAD GmbH in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, durchgeführten Veranstaltung »Das soll mir eine Lehre sein. Gespräche zur Lehrlingsausbildung in Österreich« am 4. Oktober 2016 in der OeAD-Zentrale in Wien präsentierte Roland Löffler vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung aktuelle Befunde zur Jugendbeschäftigung und zur Lehrlingsausbildung in Österreich, nahm eine kritische Bestandsaufnahme zu den Stärken und Schwächen der Lehrlingsausbildung vor und stellte Verbesserungsvorschläge für eine nachhaltige Qualitätssicherung im Bereich der dualen Ausbildung zur Diskussion.



Schlögl, Peter. (2016). **Kompetent! Aber wofür genau?/Competent! But what exactly for?** KKA magazine, (Winter 2016/2017), 6–9. Online verfügbar unter: http://www.kulturkontakt.or.at/work/data/files/kka/F3/%7BF37318AC-366B-4B12-9843-42AEF6058876%7D/KKA%20MagWinter2016_2017%20FINAL.pdf.

Menschliche Tätigkeit ist sehr voraussetzungsreich und erschöpft sich nicht in anpassendem Verhalten an natürliche oder gesellschaftliche Bedingungen. Denn wir haben Gründe, warum wir dies oder jenes tun oder eben auch nicht tun, obwohl wir es eigentlich könnten. Und auch was uns als Individuen oder als Gesellschaft erstrebenswert erscheint und was wir eher vermeiden, unterliegt einem Wandel und wird sozial gestaltet. Manches davon ist uns klar vor Augen und manches bestimmt implizit oder unbewusst unser Denken und Tun. Zur Beschreibung des jeweiligen Repertoires an Kenntnissen, Fertigkeiten oder Haltungen, zeigen unterschiedliche Begriffskonzepte wechselnde Konjunktur. Entlang der Begriffe Bildung, Qualifikation, Schlüsselqualifikationen, Kompetenzen, Lernergebnisse wird gleichsam eine Ahnengalerie dieser Debatte abgeschrieben.

Veröffentlichungen aus Projekten



Lietzmann, Anja & Mayerl, Martin. (2016). **Lehrlinge finden und binden. Ein Rekrutierungshandbuch für kleinere und mittlere Unternehmen.** (k.o.s. GmbH & Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung, Hrsg.). Wien.

Für eine immer größer werdende Zahl an Ausbildungsbetrieben ist heute eine Frage von besonderer Dringlichkeit: Wie gewinne ich erfolgreich Auszubildende? Die Zeiten, in denen sich v.a. kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ihre Auszubildenden aussuchen konnten, sind vielerorts vorbei. Das vorliegende Handbuch ist ein Wegbegleiter für Unternehmen, die ihre

Auszubildenden-Rekrutierung fit machen möchten für die aktuellen Herausforderungen auf dem Ausbildungsmarkt. Schritt für Schritt leitet es durch die einzelnen Rekrutierungsphasen. Zahlreiche Tipps und Anleitungen stellen sicher, dass die Umsetzung der Rekrutierungsmaßnahmen in der unternehmerischen Praxis gelingen kann. Neue Wege werden sichtbar, um Jugendliche für einen Beruf zu begeistern und als Auszubildende zu gewinnen.

Rezensionen

Mayerl, Martin. (2016). Rezension: Balzer, Lars, Beywl, **Wolfgang: evaluiert. Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich** (2015). bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. Online verfügbar unter: <http://www.bwpat.de/rezensionen-und-publikationen/rezensionen/rez-2016/bwpat-rezensionen>.

Beiträge in weiteren Medien (Zeitung, Rundfunk etc.) – science to public

Lachmayr, Norbert. (2016). **Die Lehre aus Sicht der Lernenden: Lehrlinge als neue Anspruchsgruppe im Qualitäts-Diskurs beruflicher Lernprozesse**. In Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (Hrsg.), Book of Abstracts. 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz 7.–8.7.2016 in Steyr/OÖ: Berufsbildung eine Renaissance? (S. 35–36). Wien.

Landauer, Doris, Bock-Schappelwein, Julia, Steiner, Mario, Litschel, Veronika, Schmöckel, Sonja & Schmid, Kurt. (2016). **Frühe AusbildungsabbrecherInnen – Ausselektierte Jugendliche**. In Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (Hrsg.), Book of Abstracts. 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz 7.–8.7.2016 in Steyr/OÖ: Berufsbildung eine Renaissance? (S. 73–74). Wien.

Lietzmann, Anja & Löffler, Roland. (2016). **Rekrutierungsstrategien in der Lehrlingsausbildung**. In Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (Hrsg.), Book of Abstracts. 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz 7.–8.7.2016 in Steyr/OÖ: Berufsbildung eine Renaissance? (S. 66–67). Wien.

Litschel, Veronika & Löffler, Roland. (2016). **Integrierte Meta-Analyse als Instrument der Arbeitsmarktpolitikforschung. Eine innovative Methode zur wissenschaftlichen Begleitung von evidenzbasierter Politikgestaltung in der Arbeitsmarktpolitik**. In Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (Hrsg.), Book of Abstracts. 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz 7.–8.7.2016 in Steyr/OÖ: Berufsbildung eine Renaissance? (S. 53–54). Wien.

Schlögl, Peter & Mayerl, Martin. (2016). **Kosten und Nutzen der Lehrausbildung – Neue Ergebnisse für Österreich und eine Gegenüberstellung für die deutschsprachigen Länder**. In Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (Hrsg.), Book of Abstracts. 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz 7.–8.7.2016 in Steyr/OÖ: Berufsbildung eine Renaissance? (S. 58–59). Wien.

Schlögl, Peter. (2016). **Es gibt zu Denken ... »Berufsbilder«**. In Wissensbilanz 2015 (S. 11–12). Wien: öibf.

VORTRÄGE

Wissenschaftliche Vorträge, Konferenzbeiträge

Schlögl, Peter: Dewey and his concept of growth in the early materials of the European lifelong-learning debate between 1919 and 1929 – a genealogical attempt, im Rahmen der Konferenz „John Dewey’s „Democracy and Education“ 100 Years On: Past, Present, and Future Relevance“, September 28 – October 1 2016, Faculty of Education, University of Cambridge UK.

Lachmayr, Norbert: Die Lehre aus Sicht der Lernenden: Lehrlinge als neue Anspruchsgruppe im Qualitätsdiskurs beruflicher Lernprozesse, im Rahmen der 5. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz, 7. und 8. Juli 2016, Steyr.

Litschel, Veronika & Löffler, Roland: Integrierte Meta-Analyse als Instrument der Arbeitsmarktpolitikforschung. Eine innovative Methode zur wissenschaftlichen Begleitung von evidenzbasierter Politikgestaltung in der Arbeitsmarktpolitik, im Rahmen der 5. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz, 7. und 8. Juli 2016, Steyr.

Schlögl, Peter & Mayerl, Martin: Kosten und Nutzen der Lehrausbildung – Neue Ergebnisse für Österreich und eine Gegenüberstellung für die deutschsprachigen Länder, 5. Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz, 7. und 8. Juli 2016, Steyr.

Schlögl, Peter: Vertrauensbildung als Weg zu einer neuen Kultur der Anerkennung über das gesamte Lernkontinuum. Vortrag zur Veranstaltung „Schnittstellen und Hindernisse“ im Rahmen des Strategie-Entwicklungsprozesses „Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung“ des BMWFW, 29. Juni 2016, Wien.

Lietzmann, Anja, Löffler, Roland & Vasiliadis, Anastasios: Seven good reasons for companies to provide training – Company measures to make apprenticeships attractive, im Rahmen der 3rd European Monitoring Conference NetWBL, June 28, 2016, Berlin.

Löffler, Roland: Apprenticeship system in Austria: Strengths, Weaknesses and Lessons Learned. International Conference on Apprenticeship and Work-based Learning, May 20 2016, Vilnius.

Schlögl, Peter: Wirklich wirksam? Von Ursachen, Absichten, Zielen und Erfolgen. Keynote der 2. Erasmus+ Jahrestagung „Verbreitung, Wirkung und Nachhaltigkeit von Erasmus+ Erfolgsgeschichten und Zukunftsperspektiven“, 10. Mai 2016, Wien.

Löffler, Roland: Rekrutierungsstrategien in der Lehrlingsausbildung. Kontaktseminar der deutschsprachigen Berufsbildungsforschungseinrichtungen, 10. und 11. März 2016, Wien.

Schlögl, Peter: Erster Österreichischer Lehrlingsmonitor. Kontaktseminar der deutschsprachigen Berufsbildungsforschungseinrichtungen, 10. und 11. März 2016, Wien.

»science to professionals«

Löffler, Roland: **Umbruch und Modernisierungs-erfordernisse: Zur Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich**, AMS Forschungsgespräch, 16. November 2016, Innsbruck.

Schlögl, Peter: **Wo drückt der Schuh?**, im Rahmen der Fachtagung „Drop-in statt Drop-out? Was geschieht mit jungen Abbrechern/-innen? Überblick-Reflexion-Perspektiven der AK Oberösterreich“, 6. Oktober 2016, Linz.

Löffler, Roland: **Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich**, OeAD GmbH/AMS-Veranstaltung »Das soll mir eine Lehre sein.« Gespräche zur Lehrlingsausbildung in Österreich«, 4. Oktober 2016, Wien.

Löffler, Roland: **Peer Review in VET. Overview, Aims, Objectives, Design, Tasks, Examples**. Workshop Fundación Estatal para la Formación en el Empleo, 23. September 2016, Madrid.

Löffler, Roland: **VET in Austria. The Austrian system of VET, apprenticeship and labour market policy measures for youth**. Workshop Fundación Estatal para la Formación en el Empleo, 23. September 2016, Madrid.

Löffler, Roland: **Barrieren überwinden: Das Beispiel Österreich**, im Rahmen der Abschlusskonferenz zum Projekt „Start App“, 30. Juni 2016, Berlin.

Schlögl, Peter: **Nationaler Qualifikationsrahmen ... jetzt wird's ernst!**, interne Weiterbildung für Programm- und Produktverantwortliche am bfi Wien, 30. Juni 2016, Wien.

Lachmayr, Norbert: **Lehre im Blickpunkt**, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vordenken für Osttirol“ (LEADER – Projekt Vordenken 2015 – 2018), 7. Juni 2016, Lienz.

Schlögl, Peter: **NQR ... jetzt wird's ernst! / Validierung ... ante portas!** Im Ausschuss Jugendpolitik der AK NÖ, 7. Juni 2016, Groß Gerungs.

Schlögl, Peter: **Work-based Learning in Austria. Facts, Trends and Challenges**. International Workshop of Marschallplan-Foundation, February 29th 2016, Amerika-Haus Vienna.

»science to public«

Schlögl, Peter: Mitwirkung am Ö1-Radiokolleg: **Hauptsache studieren? Die Akademisierung der Gesellschaft** (4-teilig) Gestaltung: Beate Firlinger. 3.–6. Oktober 2016.

Schlögl, Peter: **Armutszeugnis Zeugnisarmut**. Pressekonferenz gem. mit Dr. Kalliauer, Präsident der AK Oberösterreich, 7. März 2016, Linz.

WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN

NORBERT LACHMAYR

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen ›Empirische pädagogische Forschung‹ und ›Berufs- und Erwachsenenbildung‹
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie
- / Mitglied der Fachredaktion der Zeitschrift Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis des deutschen Bundesinstituts für Berufsbildung

ROLAND LÖFFLER

- / Mitglied der Kerngruppe des ›Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf‹ des AMS Österreich
- / Mitglied des Fachbeirats für Bildungs- und Kulturstatistik

MARTIN MAYERL

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

PETER SCHLÖGL

- / Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung
- / Mitglied des Beirats für den Nationalen Qualifikationsrahmen (gem. § 6 des NQR-Gesetzes)
- / Vorsitzender des Beirats zum Qualitätsrahmen Berliner Modell – QBM (für Weiterbildungsberatung) der Berliner Senatsverwaltung
- / »National Representative« für das Fachwissen- und Referenznetzwerk – ReferNet des CEDEFOP (Europäisches Zentrum zur Förderung der Berufsbildung)
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
- / Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- / Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- / (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- / (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
- / Mitglied des Kernteams zur Unterstützung der Stadt Wien-Stiftungsprofessur für Berufsfeldforschung an der Fachhochschule Technikum Wien
- / Mitglied des Berufsbildungskomitees der Gewerkschaft ProGE
- / Mitglied des National Advisory Board des Horizon 2020 Projekts »Policies Supporting Young People in their Life Course. A Comparative Perspective of Lifelong Learning and Inclusion in Education and Work in Europe – YOUNG_ADULLLT« an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien, 2016-2018

BIRGIT SCHMIDTKE

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung

2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit – isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild komplexer Bildungswirklichkeiten zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und Praktiker/inne/n gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

- / 3s Unternehmensberatung, Wien www.3s.co.at*
- / abz*austria, Wien www.abzaustria.at*
- / Arbeiterkammer Niederösterreich, St. Pölten www.noe.arbeiterkammer.at*
- / Arbeiterkammer Oberösterreich, Linz www.ooe.arbeiterkammer.at*
- / Arbeiterkammer Wien www.wien.arbeiterkammer.at*
- / ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung www.arqa-vet.at*
- / B!LL – Institut für Bildungsentwicklung, Linz www.bildungsentwicklung.com*
- / Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik, Universität Flensburg www.biat.uni-flensburg.de*
- / bfi – Berufsförderungsinstitute www.bfi.at*
- / bfw – Berufsförderungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland www.bfw.de*
- / bfz Tschechien, Cheb, Tschechien www.bfz.cz*
- / bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang www.bifeb.at*
- / BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Salzburg www.bifie.at*
- / biv integrativ – die Akademie für integrative Bildung, Wien www.biv-integrativ.at*
- / Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland www.bibb.de*
- / Center Republike Slovenije ja Poklicno Izobrazevanje Javni Zav, Ljubljana, Slowenien www.cpi.si*
- / Centoform srl, Cento, Italien www.centoform.it*
- / CEPAG – Centre d'Education populaire André Genot, Beez, Belgien www.cepag.be*
- / CMN Cornwall Marine Network Limited, Falmouth, Vereinigtes Königreich www.cornwallmarine.net*
- / Coleg Cambria, Wrexham, Vereinigtes Königreich www.cambria.ac.uk*
- / CONEDU Aus- und Weiterbildungsentwicklung, Graz www.conedu.com*
- / Department für Migration und Globalisierung, Donau-Universität Krems www.donau-uni.ac.at*
- / Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland www.telekom.com/startseite*
- / ECAP Consulenze s.r.l., Zürich, Schweiz*
- / EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz www.ehb-schweiz.ch*

- / EQUI – Institut für Höhere Studien Wien www.equi.at
- / ETUCE – European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien
www.etuce.homestead.com/ETUCE_en
- / ETUI – European Trade Union Institute/European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien
www.etui.org
- / FEDACOVA Federación Empresarial de Agroalimentación de la Comunidad Val, Valencia, Spanien
www.fedacova.org
- / Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH, Nürnberg, Deutschland www.f-bb.de
- / Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln, Deutschland
www.fbh.uni-koeln.de
- / Fundación Tripartita para la formación en el Empleo, Madrid, Spanien www.fundaciontripartita.org
- / GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland www.gew.de
- / Helmut-Schmidt-Universität (Universität der Bundeswehr), Hamburg, Deutschland www.hsu-hh.de
- / Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr www.htl-steyr.ac.at
- / IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz
www.ibe.co.at
- / IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien www.ibw.at
- / IED – Institute of Entrepreneurship Development, Larissa, Griechenland www.entre.gr
- / IFAPME – Institut Wallon de Formation En Alternance et des Independants et Petites et Moyennes
Enterprises, Charlesroi, Belgien www.ifapme.be
- / IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien www.ifes.es
- / IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien www.impulse.at
- / in between – Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher
Teilhabe, Wien www.in-between.or.at
- / inab – Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH, Schwäbisch Hall, Deutschland
www.bfw.de
- / INAP – International Network on Innovative Apprenticeship www.inap.uni-bremen.de
- / Institut für Berufs- und Weiterbildung/Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiter-
bildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland www.uni-due.de/biwi/bawb
- / Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz
erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at/de
- / Institut für Erziehungswissenschaft, Stiftung Universität Hildesheim, Deutschland
www.uni-hildesheim.de
- / Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck www.uibk.ac.at/iezw
- / Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz www.jku.at/soz
- / Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Abteilung Erwachsenen- und Berufsbil-
dung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt www.ifeb.aau.at
- / Institut für Technik und Bildung der Universität Bremen, Deutschland www.itb.uni-bremen.de
- / Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de
- / k.o.s GmbH, Berlin, Deutschland www.kos-qualitaet.de
- / KOWEziU – Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen
www.koweziu.edu.pl
- / KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien
www.konfederacija-sjs.si

- / KZZM – Konfederacja Zwizków Zawadowych Metalowców w Polsce, Warschau, Polen
- / L&R Social Research, Wien www.lrsocialresearch.at
- / Liceo Classico Vivona, Rom, Italien www.liceovivona.it
- / MEFP – Maison de l'Emploi et de la Formation Professionnelle Pays de Brest, Brest, Frankreich
www.paysdebrest-mefp-plie.fr
- / Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien www.lebenslanges-lernen.at
- / nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland
www.forum-beratung.de
- / OeAD GmbH (Österreichischer Austauschdienst), Wien www.oead.at
- / ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz
www.oefeb.at
- / ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien www.oegb.at
- / OIC – Polska Fundacja Osrodkow Wspomagania Rozwoju Gospodarczego, Lublin, Polen www.oic.lublin.pl
- / ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien www.oieb.at
- / ÖSB Consulting GmbH und ÖSB Studien & Beratung gGmbH, Wien www.oesb.at
- / Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien
www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk
- / PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien
www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa
- / Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien www.pro-spect.at
- / PZPB – Polski Zwizek Pracodawców Budownictwa, Warschau, Polen www.pzpb.com.pl
- / Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien www.ring.bildungswerke.at
- / SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK www.sccb.ac.uk
- / Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, Schweiz www.skbf-csre.ch
- / SEB – Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung, www.erwachsenenbildung-salzburg.at
- / Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland
www.berlin.de/sen/arbeit/besch-impulse/weiterbildung/index
- / SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien www.sora.at
- / UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien www.ugt-pv.es/cms
- / Universität Karlsruhe, Deutschland www.kit.edu
- / VASAS Szakszervezeti Szövetség/Hungarian metalworkers' Federation, Budapest, Hungary
- / Verband Österreichischer Volkshochschulen, Wien www.vhs.or.at
- / Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien www.verein-tiw.at
- / VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Wien www.voegb.at
- / waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien www.waff.at
- / WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien www.wifo.ac.at

”

DAS
WORT

W

wissen

VERWEIST
AUF ALLE

V

verfahren

UND

erkenntniseffekte

D

,

DIE IN
EINEM
BESTIMMTEN

ZU EINEM
BESTIMMTEN
ZEITPUNKT

n

diskursfeld

A

akzeptabel

SIND

“

.

3 / KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

	Wert 2013	Wert 2014	Wert 2015	Wert 2016	Ziele 2017
MENSCHEN					
Zahl der Mitarbeiter/innen	10	8	8	8	=
... davon Frauen	6	4	4	4	=
... davon wissenschaftliche MA	8	7	7	7	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	14.710	10.974	10.278	10.361	=
INTELLEKTUELLES VERMÖGEN					
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	7	7	6	6	=
Einschläg. Erfahrung der MAinnen (Jahre)	234	236	226	230	▲
Berufliche Weiterbildungstage	56	30	36	20	▲
WIRKUNG					
Anzahl Publikationen	10	30	19	20	=
Vorträge von Mitarbeiter/inne/n	28	36	12	26	▼
Anzahl laufender F&E-Projekte	39	50	39	44	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	25	28	22	25	=
BEZIEHUNG ZU AUFTRAG- UND FÖRDERGEBER (BK1)					
Anzahl Auftrag- und Fördergeber (AuF)	21	21	22	20	=
Anzahl der neuen AuF	5	3	5	3	=
BEZIEHUNGEN ZU EXTERNEN MITARBEITER/INNE/N (BK2)					
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	7	10	9	13	=
Pool von Reviewer/inne/n	24	23	21	20	=

	Wert 2012	Wert 2013	Wert 2014	Wert 2015	Ziele 2016
BEZIEHUNGEN ZU KOOPERATIONSPARTNERN (BK4)					
Anzahl F&E-Partner	46	57	56	52	=
... davon national	27	35	36	34	=
... davon international	19	22	18	18	=
... davon tertiäre Einrichtungen	5	10	14	13	▲
... davon außeruniv. Forschung	19	23	19	19	=
BEZIEHUNGEN ZUR ALLG. UND WISSENSCHAFTLICHEN ÖFFENTLICHKEIT (BK3)					
Funktionen und Vertretungsaufgaben	11	14	15	20	=
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	5	5	6	6	=
INFORMATIONSTECHNIK UND DOKUMENTIERTES WISSEN (WISSENSDOKUMENTATION) (SK4)					
Anzahl der Projektberichte	20	23	22	16	▲
Weitere Produkte (Websites etc.)	4	5	5	4	=
Bibliotheksbestand	4.580	4.638	4.744	4.815	▲
ERGEBNISSE					
Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	17	29	21	12	▲
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	41	25	25	68	=

FAZIT – 365 TAGE IN 365 WORTEN

Das Arbeitsjahr 2016 zeichnete sich durch anhaltend hohe Aktivität in der Projektentwicklung und -umsetzung sowie den Qualitätstestierungen im Weiterbildungs- und Beratungsbereich aus.

Die sich wandelnden, zunehmend bürokratischer werdenden Abrechnungs- und Berichtspflichten in Projekten mit Ko-Finanzierung des Europäischen Sozialfonds, die jedoch in Österreich hausgemacht sind, binden aktuell mehr Kapazitäten als in den früheren Jahren. Dennoch sind diese Projekte eine bedeutsame Voraussetzung für Entwicklungsarbeiten an Themen und zu Anliegen, die in der klassischen Auftragsforschung nicht oder nur begrenzt umgesetzt werden können. Dazu zählen längere Beobachtungszeiträume (wie in der Wirkungsforschung) aber auch explorative Untersuchungen zur Güte von Validierungsprozessen.

Das Berichtsjahr war darüber hinaus auch wesentlich von innerwissenschaftlicher und Kommunikation geprägt aber auch – wie es dem Anspruch des Institutes von jeher angemessen war – darüber hinaus in die weitere Fachöffentlichkeit und Berufsbildungspraxis. Die zweijährliche Berufsbildungsforschungskonferenz bildet dafür immer wieder einen Kristallisationspunkt, an dem die Forschungsgemeinschaft in freundschaftlichen Wettbewerb tritt. Mit mehreren Beiträgen in unterschiedlichen Formaten war das öibf hier neuerlich gut vertreten und sichtbar.

Die Erreichung der Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Publikationen sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit haben so neuerlich hohes Niveau erreicht und bewegt sich für ein allein über Projekte finanziertes Institut in beachtlichem Umfang.

Die gesunkene Zahl an abgeschlossenen Projekten, begründet sich durch mehrjährige Projekte, die einen relevanten Anteil am Gesamtvolumen binden. Dennoch wurden im Laufe des Berichtsjahres über 40 Projekte abgeschlossen, umgesetzt oder begonnen.

Die weiterhin wachsende Zahl an operativen Partnerorganisationen, auf die das Institutsteam sehr stolz ist, geben auch einen Hinweis auf die Komplexität des Multi-Projekt-Managements am Institut. Dies ist nur durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie Stabilität bei gleichzeitiger Flexibilität im Institutsteam zu gewährleisten. Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist gegenüber den Vorjahren stabil. Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts blieb erfreulich hoch und durch diese Vielfalt an Einrichtungen, mit denen Forschungs- und Entwicklungsprojekte entwickelt und/oder umgesetzt werden, ist ein hoher Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit, dem wir uns verbunden fühlen, möglich.

In Summe lässt sich für 2016 einmal mehr ein positiver Befund abgeben, und es ist evident, dass es neuerlich gelungen ist, neues Wissen und relevante Daten für Wissenschaft, Politik und Praxis bereit zu stellen.

”

DIE
MENSCHEN

SICH VIELLEICHT
NICHT AN DAS

erinnern

er

,

WORAN
SIE SICH
ERINNERN

s

sollen

ABER

SIE

vergessen

v

n

nicht

“

•

4 / DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Seit seiner Gründung im Jahr 1970 beschäftigt sich das öibf mit einem weiten Spektrum von Forschungsfragen, das gleichermaßen von den gesellschaftlichen Entwicklungen, den Interessenlagen der beauftragenden Organisationen und dem wissenschaftliche Anspruch der Mitarbeiter/innen geprägt ist. Ein Blick auf die Tätigkeiten des Institutes in den Jahren 1976, 1986, 1996 und 2006 zeigt, dass sich das öibf stets sowohl mit Forschungsfeldern auseinandersetzt, die von den jeweils aktuellen Diskussionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt sind, als auch zentrale Fragestellungen durchgängig über die Jahrzehnte hinweg im Fokus seiner Forschungsaktivitäten hält. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht vielmehr, wesentliche Forschungsstränge der ausgewählten Jahre darzustellen.

Neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für die Arbeitsmarktverwaltung und das Bundesministerium für Landesverteidigung (z.B. »Berufskundliche Informationen für Soldaten des österreichischen Bundesheeres«) standen 1976, dem sechsten Jahr der operativen Tätigkeit des Institutes, die Ausbildung vom Ausbildnern, Führungskräften, beruflichen Meistern und Sekretärinnen (sic!) im Auftrag des Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrums (BBRZ) im Zentrum der Aktivitäten des Institutes. Einen zweiten Schwerpunkt bildeten Studien zum Lehrstellenmarkt. Für die Auftraggebergemeinschaft Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie, Arbeiterkammertag und Bundeswirtschaftskammer wurde eine groß angelegte Lehrstellenerhebung durchgeführt, die sowohl eine »Schülerbefragung« als auch eine »Berufssoziologische Erhebung« beinhaltete und durch eine Studie zu »Lehrstellenangebot und -nachfrage 1976« ergänzt wurde. Aber auch die Unterstützung gewerkschaftlicher Arbeit beschäftigten das Institut im Bereich der »Bildungsbedürfnisse jugendlicher Textilarbeiter« (im Auftrag des Jugendreferates der Gewerkschaft Textil) oder einer Literaturstudie für die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie sowie die Arbeiterkammer zum Thema »Berufsausbildung für Mädchen in Metallberufen«.

Im Jahr 1986 bildete – neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für das Sozialministerium – die Situation Jugendlicher und junger Familien einen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten. Das Spektrum reichte dabei von »Alternativen im Freizeitverhalten und den Freizeitbedürfnissen Wiener Jugendlicher«, »Berufsvorstellungen von Maturanten und das Interesse der Wirtschaft an Maturanten« und der Frage »Wie reagieren die Jugendlichen auf die gegenwärtige Situation am Arbeitsmarkt« bis zu Studien wie »Singles mit Kindern – die Lebens- und Arbeitssituation alleinerziehender Mütter und Väter« und »Die finanzielle Situation von Familien mit Kindern«. Fragen der Ausbildungsqualität (»Effizienz der Lehrlingsbildung im Österreichischen Bundesheer«) wurden ebenso bearbeitet wie die aktuelle und zukünftige Arbeits- und Berufssituation Jugendlicher (»Lehrlinge am Arbeitsmarkt – Ausblick bis 1994«, »Die Arbeitssituation der Jugendlichen in Österreich/Beitrag zum österreichischen Jugendbericht«, »Analyse und Prognose der Lehrlingssituation in der Steiermark«, »Berufsverlauf von Absolventen und Absolventinnen land- und forstwirtschaftlicher Schulen«). Ergänzt wurden diese Analysen durch strategische bildungs- und arbeitsmarktpolitische Entwicklungsprojekte (»Strategien zur

Entwicklung der regionalen Wirtschafts-, Qualifikations- und Arbeitsmarktstruktur des Landes Niederösterreich«, »Entwicklung eines Modells zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit in der Steiermark«, die sich auch im Thema der 14. Wissenschaftliche Jahrestagung »Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum« niederschlugen. Die Auswirkungen technologischer Veränderungen auf die Arbeitswelt standen bereits 30 Jahre vor der Diskussion über Industrie 4.0 und Digitalisierung im Fokus des Institutes (»Mikroelektronik im Gewerbe – Auswirkung auf Betriebe und Beschäftigte«).

Die notwendige Neupositionierung des Institutes, die durch den Wechsel eines Großteils der Belegschaft in die Abteilung Berufsinformation des neu geschaffenen AMS bedingt war, zeigt sich deutlich in den Aktivitäten des Jahres 1996. Eines der Hauptprojekte war eine internationale Forschungsk Kooperation im Rahmen eines Leonardo da Vinci Projektes zum Thema »Berufsprofil, Ausbildung und Praxis der betrieblichen Ausbilder: Frankreich – Deutschland – Österreich – Spanien«. Ein weiteres internationales Forschungsprojekt befasste sich im Auftrag von CEDEFOP mit Berufen im Wandel im Bereich Umweltschutz. Mit Förderung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank erstellte das Institut ein »Weiterbildungs-Handbuch«, im Auftrag des Bundesministerium für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, des ÖGB und der AK wurden ein Tagungsbericht zum Thema »Informationsgesellschaft« erstellt.

Die Lebenswelten Jugendlicher bildeten 2006 erneut einen Schwerpunkt der Institutsaktivitäten. Neben Projekten zu Fragen des Bildungsverlaufes, des Berufseinstiegs und der Erwerbstätigkeit Jugendlicher (»Einstiegsqualifikation von Lehrstellensuchenden JASG«, »Erwerbstätigkeit von SchülerInnen in der oberen Sekundarstufe in Wien«, »Geschlechtsspezifische Unterschiede im weiterführenden Schulsystem«, »Profilbildung in der Sekundarstufe«) wurden auch umfassende regionale Studien erstellt (»Jugendstudie NÖ«), aber auch an neuen, an Jugendliche gerichtete Medien gearbeitet (»Relaunch der jobs4girls-Website«). Der Situation und den Erwerbsperspektiven Studierender wurden ebenso Studien gewidmet (»Vereinbarkeit von Studium und Beruf in universitären und FH-Studienrichtungen«, »AMS Forschungsplattform 2006: Qualifikationsbedarf der Zukunft VI: Perspektiven d. Beschäftigung von HochschulabsolventInnen – Schlussfolgerungen für die Studien- und Berufsberatung«, »Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und das Interventionspotenzial von Bildungsinformation zu Zukunftsberufen u. -trends«) wie Fragen von Qualifikationsangebot und Nachfrage (»Skills Net Wissenslandkarte zu Qualifikationsangebot und -nachfrage«). Aber auch der Aspekt der Erwachsenenbildung, des lebensbegleitenden Lernens und der beruflichen Qualifizierung Erwachsener stand im Fokus der Arbeiten des Institutes (»INSIQUÉB II Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz in der Erwachsenenbildung«, »Aktualisierung 2. Bildungsweg«, »Qualifizierung von Erwachsenen im Gesundheitsbereich«). Die Aktivitäten des Institutes im neuen Jahrtausend waren von einer kontinuierlichen Internationalisierung geprägt, sei es im Bereich der Arbeiten zum Fachwissen- und Referenznetzwerk (kurz: ReferNet) von CEDEFOP oder im Rahmen der Projektserie zum Peer Review in beruflicher Bildung (»Peer Review Extended«).

Roland Löffler

”

DIE
jugend

J

RECHT

bilden

B

,

IST
ETWAS

m

mehr

ALS

J

troja

EROBERN

“

●

5 / ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem »intellektuellen Vermögen«, den »Ergebnissen« und der »Wirkung«.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten – unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung – dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und stellt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden »Intellektuelles Vermögen« und »Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)« betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau, 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2008) stellte 2008 im Rahmen der Initiative »Fit für den Wissenswettbewerb« die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt »Wissensbilanz – Made in Germany« vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem, stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben.

Generell leisten »Metriken und ausschließlich auf Kennzahlen basierende Leistungsbeurteilung« (Wilhelm, 2015, S. 107) einen ungenügenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Expert/inn/enorganisationen und insbesondere in der Forschung, die sich als gesellschaftsrelevant ansieht und nicht allein auf Beiträge zu wissenschaftlichen Disziplinedebatten abstellt, bedarf es einer komplexeren Herangehensweise als einer theorieleeren Szientometrie (vgl. Fröhlich, 1999). Hierbei ist das Institutsteam auf der Suche nach einer praktikablen Lösung zur Integration von institutioneller Erinnerungskultur und strategischer Steuerung.

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN FÜR MEHR GERECHTIGKEIT



Foto: Eugenio Marongiu, Fotolia.com

Die E-Papers der Arbeiterkammer

AK Aktuell, Arbeit & Wirtschaft, Arbeitsmarkt im Fokus, Das Recht der Arbeit, EU Infobrief, Gesundheit & Soziales, INFAS, Ifam Info, Sozial- und Wirtschaftsstatistik aktuell, Statistische Informationen, Wirtschaft & Gesellschaft, Wirtschaft & Umwelt, Wirtschaftspolitik – Standpunkte, Österreich in Zahlen



Analyse und Gesellschaftskritik einfach runterladen:
wien.arbeiterkammer.at/service/zeitschriften



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

”

ÖFFNET

W

hirn

UND

h

herz

,

IHR

kinder

S

MÜSST
EUCH

Z

zurechtfinden

LERNEN

IM
DRÄNGENDEN
TREIBENDEN

leben

L

!

“

6 / ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2016

Löffler, Roland/Mayerl, Martin. StartApp –Starting with Apprenticeship. Sustainable strategies for recruiting young people interested in in-company training . Erasmus+ Projekt 2014-1-DE02-KA202-001441, gemeinsam mit k.o.s. GmbH (Berlin), IED (Larissa, Griechenland), PZPB (Warschau, Polen) und ABB/ATC (Berlin), 2014-2016, [öibf Projekt-Nr. 14/19](#).

Schlögl, Peter. Wissenschaftliche Begleitung für die Entwicklung eines Kompetenzstrukturmodells und des damit verbundenen Qualitätsdiskurses im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, im Auftrag der aufZAQ-Geschäftsstelle der BJV, 2015-2016. [öibf Projekt-Nr. 15/13](#).

Löffler, Roland/Litschel, Veronika. Umsetzungsvoraussetzungen für Einführung eines „Transition years“ für Bildungspflichtige, im Auftrag des BMFJ, 2015-2016, [öibf Projekt-Nr. 15/18](#).

Dornmayr, Helmut/Löffler, Roland/Litschel, Veronika. Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2014-2015 (gemäß § 15b BAG), gemeinsam mit dem ibw im Auftrag des BMWFW, 2015-2016, [öibf Projekt-Nr. 15/21](#).

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin/Litschel, Veronika. Erwachsenenbildung in Niederösterreich: Erreichbarkeit weiterbildungsferner Personen, im Auftrag der AK NÖ, 2015-2016. [öibf Projekt-Nr. 15/22](#).

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin. Unterstützungsleistungen für die wissenschaftliche Begleitung von Erasmus+: Jugend in Aktion (Research-based Analysis of Youth in Action – RAY), im Auftrag des Instituts für Generationen- und Bildungsforschung – Generation and Educational Science Institute – GENESIS, 2016, [öibf Projekt-Nr. 16/01](#).

Löffler, Roland/Litschel, Veronika/Tritscher-Archan, Sabine/Vogtenhuber, Stefan. ReferNet 2016, gemeinsam mit dem ibw und dem IHS im Auftrag von CEDEFOP (Framework Partnership Agreement 2016-2019), 2016, [öibf Projekt-Nr. 16/02](#).

Löffler, Roland/Proinger, Judith/Lachmayr, Norbert. Datengestütztes Gutachten zu Profilen und Motivationslagen von Studierenden und AbsolventInnen der Donau-Universität Krems, in Zusammenarbeit mit dem ibw (Dornmayr, Helmut), im Auftrag der Donau-Universität Krems, 2016. [öibf Projekt-Nr. 16/04](#).

Löffler, Roland/Bliem, Wolfgang. AMS Standing Committee West – Inhaltliche Betreuung von zwei Fachvorträgen zum Themenfeld „New Skills“, gemeinsam mit dem ibw im Auftrag des AMS Österreich, [öibf Projekt-Nr. 16/07](#).

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin. Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe und berufsbildende Vollzeitschulen, im Auftrag der Fachausschüsse des AK Wien und der GPA, 2016. [öibf Projekt-Nr. 16/16.](#)

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin. Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe und berufsbildende Vollzeitschulen im Vergleichszeitraum, im Auftrag der Fachausschüsse des AK Wien und der GPA, 2016. [öibf Projekt-Nr. 16/17.](#)

Schlögl, Peter/Stadlober, Stefanie. Kooperationen, Verbände, verzahnte Bildungsgänge und Mehrfachnutzung von Bildungsinfrastruktur am Übergang von der unteren in die obere Sekundarstufe – Europäische Beispiele und Fallstudien. Im Auftrag des BMB, 2016, [öibf Projekt-Nr. 16/21.](#)

WEBSITES DES ÖIBF (ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG)

www.oebf.at Institutswebsite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich hier Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.checklist-weiterbildung.at Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

www.oebf.at/wiencert Die »wien-cert«-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net Die Website »Peer Review in European VET« dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten »Peer Review in der beruflichen Erstausbildung«, »Peer Review Extended«, »Peer Review Extended II« und »Peer Review Impact« und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE, BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR:

www.abf-austria.at abf austria

www.bib-atlas.at bib atlas

www.bibwiki.at bib wiki

www.bildungmachtzukunft.at Erste Hilfe für Arbeitnehmervertreter/innen in Bildungsfragen

www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

www.guidance-dialogue.eu Guidance Dialogue-Projektwebsite

www.jobs4girls.at Jobs4girls

www.kursfoerderung.at Kursförderung

www.bbfk.at Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

www.eqf-pin.eu PIN-Projektwebsite

www.refernet.at Refer Net

www.rolemodels.at Role Models

www.vet-cert.at vet-cert-Projektwebsite

LITERATUR

Blumenberg, Hans. (1998). Bildung ist, was übrigbleibt. In *Begriffe in Geschichten* (S. 24–25). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Boon, J. & van der Klink, M. (2002). Competencies: the triumph of a fuzzy concept. In *Academy of Human Resource Development annual conference: proceedings Vol. 1* (S. 327–334).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (Hrsg.). (2008). Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz. Berlin: BMWi.

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz v. (2007). Einführung. In J. Erpenbeck & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage., S. XVII–XLVI). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Faulstich, Peter. (2002). Verteidigung von „Bildung“ gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (Report Nr. 49, S. 15–25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Fröhlich, Gerhard. (1999). Das Messen des leicht Meßbaren: Output-Indikatoren, Impact-Maße: Artefakte der Szientometrie? In J. Becker & W. Göhring (Hrsg.), *Kommunikation statt Markt. Zu einer alternativen Theorie der Informationsgesellschaft* (S. 27–38). Sankt Augustin.

Fuchs, Peter. (2010). Diabolische Perspektiven. Vorlesungen zu Ethik und Beratung. Berlin: LIT.

Garfield. (1973). Uncitedness III-The Importance of Not being cited. *Current Contents*, (#8), 5–6.

Geißler, Karlheinz & Orthey, Frank Michael. (1993). Schlüsselqualifikationen. Paradoxe Konjunktur eines Suchbegriffs der Modernisierung. *Grundlagen der Weiterbildung Zeitschrift*, 3–1993, 154–156.

Geißler, Karlheinz A. & Orthey, Frank Michael. (2002). Kompetenz: Ein Begriff für das verwertbare Ungefähre. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (S. 69–79). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Gruber, Elke & Schlögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. (1980). Phänomenologie des Geistes. (W. Bonsiepen & R. Heede, Hrsg.) (GW Bd. 9). Hamburg: Meiner.

Iller, Carola, Mayerl, Martin & Schmid, Kurt. (2014). Kompetenzentwicklung und informelles Lernen am Arbeitsplatz. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 126–147). Wien: Statistik Austria.

Kastner, Monika & Schlögl, Peter. (2014). Fundamente gesellschaftlicher Teilhabe. Neues empirisches Wissen aus der PIAAC-Erhebung zu den unteren Kompetenzniveaus. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 256–279). Wien: Statistik Austria.

Leontjew, Alexej. (1979). Tätigkeit-Bewußtsein-Persönlichkeit. Berlin: Volk und Wissen.

Pikkarainen, Eetu. (2014). Competence as a Key Concept of Educational Theory: A Semiotic Point of View. Journal of Philosophy of Education, 48(4), 621–636.

Rützel, Josef. (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? Berufsbildung, 61.Jahrgang/Heft 103/104.

Schlattau, Evamaria. (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Bd. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Schlögl, Peter, Iller, Carola & Gruber, Elke. (2014). Teilnahme und Teilnahmechancen an formaler und nicht-formaler Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 81–97). Wien: Statistik Austria.

Schmid, Kurt, Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2014). Kompetenz und Qualifikation – Eine Outcome-Betrachtung der österreichischen Berufsbildungswege der oberen Sekundarstufe. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 30–45). Wien: Statistik Austria.

Wilhelm, Elena. (2015). Kritik als Praxis. Von Impact-Faktoren, Exzellenzgraden und Audits zur Wissenschaft als kritisch-reflexives Projekt. In AQ Austria (Hrsg.), Qualitätssicherung zwischen Diversifizierung der Hochschulen und Vereinheitlichung von Standards. Beiträge zur 2. AQ Austria Jahrestagung 2014 (S. 103–124). Wien: Facultas.

“ **R** **THAT**
research produces **R**
n **BUT** **B**
nothing books
WILL
NOT **S**
suffice ”
.

KURT LEWIN

QUELLENANGABEN ZU DEN ZITATEN

„Research that produces nothing but books will not suffice.“

Lewin, Kurt. (1946). Action Research and Minority Problems. *Journal of Social Issues*, 2, 34–46. doi:10.1111/j.1540-4560.1946.tb02295.x, S. 35.

„If we eliminate the social factor from the child we are left only with an abstraction.“

Dewey, John. (1975). The Early Works, 1882-1898. In J. A. Boydston (Hrsg.), *My Pedagogic Creed*. London-Amsterdam: Southern Illinois University Press, S. 455.

„Seien wir ehrlich: Wenn man es den Pädagogen überlassen würde, den Kindern das Fahrradfahren beizubringen, gäbe es nicht viele Radfahrer.“

Freinet, Célestin. (1980). *Pädagogische Texte. Mit Beispielen aus der praktischen Arbeit nach Freinet*. Hamburg: Rohwolt, S. 21.

„Wo alles noch ungestaltet liegt, da ist unser Arbeitsfeld für menschliche Zukunft!“

Nietzsche, Friedrich. (1977). Nachgelassene Fragmente 1869-1874. In G. Colli & M. Montinari (Hrsg.), *Kritische Studienausgabe*. Berlin-New York: de Gruyter, S. 284.

„Das Wort Wissen verweist auf alle Verfahren und Erkenntniseffekte, die in einem bestimmten Diskursfeld zu einem bestimmten Zeitpunkt akzeptabel sind.“

Agamben, Giorgio. (2009). *Signatura rerum. Zur Methode*. (A. Schütz, Übers.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 11.

„Die Menschen erinnern sich vielleicht nicht an das, woran sie sich erinnern sollen, aber sie vergessen jedenfalls nicht.“

Barry King, die Quelle ist in Vergessenheit geraten.

„Die Jugend recht bilden, ist etwas mehr als Troja erobern.“

Philipp Melanchthon zit. von Comenius in der Einleitung zu seiner Großen Didaktik: Comenius zit. in seiner Großen Didaktik, Melanchthon an Camerarius, 19. Sept. 1544, *Corpus Reformatorum* (Ph. Mel. Op. omnia, Halle usw. 1834 ff.) V, 481.

„Öffnet Hirn und Herz, ihr Kinder müsst euch zurecht-finden lernen im drängenden treibenden Leben!“

Otto Glöckel zit. nach Schnell, Hermann. (1981). Das Pädagogische Institut der Stadt Wien in der Ersten Republik. In E. Adam (Hrsg.), *Die österreichische Reformpädagogik 1918-1938: Symposiumsdokumentation* (Beiträge zur Geschichte der Pädagogik Bd. 1). Graz: Böhlau, S. 264

IMPRESSUM /

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER

öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung
Margaretenstraße 166/2.St., 1050 Wien

Tel.: +43/(0)1/310 33 34

Fax: +43/(0)1/310 33 34-50

E-Mail: oeibf@oeibf.at

<http://www.oeibf.at>

ZVR-Zahl: 718743404

KONZEPT UND GESTALTUNG

Studio Q

Creative Direction: Michael Svec

<http://www.studioq.at>

